

ZUR FORM DER IMPERFEKTBASIS DES UNVERMEHRTEN GRUNDSTAMMES IM ALTSÜDARABISCHEN*

VON
NORBERT NEBES

– A –

Die Präfixkonjugation des Sabäischen besitzt zwei verschiedene Konjugationsreihen, das „einfache“ und das um *-n* erweiterte, sogenannte N-Imperfekt, die graphisch als *yqtl* und *yqtln* realisiert werden¹.

Diese beiden Graphen sind keineswegs eindeutig und lassen verschiedene Vokalisierungsmöglichkeiten zu.

Einmal davon abgesehen, daß *yqtl* und *yqtln* auch als Imperfekte von abgeleiteten Stämmen aufgefaßt werden können, geht aus dem Schriftbild nicht hervor, welche Basis den beiden Graphen im unvermehrten Grundstamm² zugrunde gelegt werden muß.

* Die Siglen der sabäischen Inschriften und die Abkürzungen der dazugehörigen Literatur folgen den Verzeichnissen in *Sab. Dict.* XX–XXV und XXVI–XXIX. Die Siglen der qatabanischen und hadramitischen Inschriften sind bei A. AVANZINI (1977) ausgewiesen. Die M-Nummern der minäischen Inschriften beziehen sich auf *Iscrizioni Sudarabiche*. Vol. I. *Iscrizioni minee*. Napoli 1974. Die Siglen einiger in der Zwischenzeit neu hinzugekommener Inschriften sind am Ende des Beitrags aufgelöst. Ich bitte den Leser zu beachten, daß sich die Zeilenzählung im transkribierten altsüdarabischen Text durch Kursivsetzung von der Fußnotennumerierung unterscheidet. – Für Hinweise und Kritik zu einzelnen Punkten danke ich D. O. Edzard, München, W. W. Müller, Marburg, und R. M. Voigt, Berlin.

¹ Die entsprechenden Pluralformen, an denen der Unterschied besonders deutlich zu Tage tritt, lauten *y-qtl-w* und *y-qtl-nn*. Die Paradigmata der Flexionsaffixe sind bei A. F. L. BEESTON (1984) § 5:5,7 verzeichnet.

² Der unvermehrte Grundstamm (0_1) umfaßt die Summe aller verbalen und nominalen Derivate einer Wurzel in ihrer einfachsten Besetzung. Wenn im folgenden vom unvermehrten Grundstamm die Rede ist, dann ist damit die Lautfolge desselben, und nicht der Graph *qtl* gemeint, der ja Träger von Lautfolgen verschiedener Stämme sein kann. So gibt der Graph *qtl* im Sabäischen neben dem unvermehrten Grundstamm auch die Ableitungen mit gelängtem zweiten Radikal (0_2) und – zumindest theoretisch – mit langem *ā* in der ersten Silbe (0_3) wieder.

In ihrer *Altsüdarabischen Grammatik* vokalisiert Maria Höfner (1943, 69, 71) die beiden Formen als *yaqtul(u)* und *yaqtulān* und folgt damit dem nordarabischen Paradigma, ohne allerdings näher auszuführen, welche Überlegung sie zu dieser Lesung bewogen hat. Ihr Vorschlag ist vor allem auf äthiopistischer Seite auf Widerspruch gestoßen.

So hat W. Leslau (1949, 97) in seiner Besprechung von M. Höfners Grammatik zu bedenken gegeben, daß eine Vokalisation von „*jqt*l als *yaqtulu*“ (ibid.) ja nahelege, „that SA (sc. South Arabic, N.N.) has the North Arabic imperfect *yaqtulu*, whereas we could as well interpret *jqt*l as *yəqat(t)əl* and connect it with Ethiopic and Modern South Arabic“ (ibid.).

Desgleichen hat sich E. Ullendorff in einem im Jahre 1955 erschienenen Aufsatz mit Bezugnahme auf M. Höfners Vokalisierungsvorschlag gegen die Ansetzung einer /qtVl/-Basis im Altsüdarabischen ausgesprochen³.

Unter Berufung auf äth. *yəqat(t)əl*⁴ und die nach gleichem oder ähnlichem Muster gebildeten Imperfekte der neusüdarabischen Sprachen und des Akkadischen gelangt er zu folgender Feststellung:

„In view of this strong evidence offered by the modern South Arabian and Ethiopian languages as well as by Accadian we may well hesitate to ascribe to the ESA (Epigraphic South Arabian, N.N.) imperfect the vowel pattern of Arabic. In fact, we might suppose, with a good deal of justification, that Gəʿəz reflects (at least in this respect) the position which is likely to have obtained in ESA“ (E. Ullendorff (1977) 183).

Schließlich hat K. Hecker (1982, 15) in anderem Zusammenhang angedeutet, daß „vielleicht auch das Altsüdarabische einen nach dem Muster *yəqtəl* gebildeten Subjunktiv dem Indikativ *yəqattəl* gegenüber(stellt)“ (ibid.)⁵.

Dagegen wird die Frage, ob man im unvermehrten Grundstamm des Altsüdarabischen von einer Imperfektbildung nach äthiopischem Muster auszugehen habe, in der einschlägigen sabäistischen Literatur zurückhaltend und größtenteils negativ beantwortet.

³ „The Semitic languages of Ethiopia and their contribution to general Semitic studies“, unverändert wiederabgedruckt in E. ULLENDORFF (1977) 182–188.

⁴ Zur Längung des zweiten Radikals in *yəqattəl* vgl. zuletzt R.M. VOIGT (1990). Die Bezeichnung äth(iopisch) bezieht sich im folgenden stets auf das Altäthiopische oder Gəʿəz.

⁵ Auch W. VON SODEN hat in einem erst kürzlich erschienenen Beitrag „Tempus und Modus im älteren Semitischen“ zu diesem Problem Stellung genommen und in dem Abschnitt, in dem er kurz auf das Altsüdarabische eingeht, die Vermutung bekräftigt, daß „manche Formen (sc. der Präformativkonjugation, N.N.) auch als Durativ-Präsentia des Typs *yaqatta/ijul* (...) gelesen werden könnten“ (W. VON SODEN (1988) 484).

Während M. Höfner (1943), wie wir gesehen haben, eine Imperfektbasis /qattVI/ für die einzelnen altsüdarabischen Dialekte überhaupt nicht in Erwägung zieht, äußert sich A. F. L. Beeston (1962) § 22:3 sehr skeptisch darüber, daß „the jussive imperfect ... (has) been distinguished from the indicative by a shortened form, as in Arabic (sc. *yaqtulu* versus *yaqtul*, N.N.) and Geez (sc. *yəqattəl* versus *yəqtəl*, N.N.)“.

Seine Zurückhaltung gründet er auf zwei Beispiele von der Wurzel KWN, *y-kn-n*⁶ in C 392/6 und *l-y-kwn-n* in C 380/2, von denen das erste für unsere weitere Argumentation von Bedeutung ist. Es lautet: *wwfy/ ʔtmr/ wʔf*⁶ [*ql/*]*y-kn-n/ bhrthmw* „und zum Wohle der Feldfrüchte und Ernten, die in ihrer Niederung gedeihen werden (wörtlich: sein werden)“⁷.

Wenn man nun eine /qattVI/-Basis für das Sabäische ansetzt, dann müßte im Imperfekt der Verba II^{ae} w/y das *w* bzw. *y* graphisch erscheinen, da aller Voraussicht nach davon auszugehen ist, daß eine Lautfolge /qattVI/ von der Wurzel KWN nach dem dreiradikaligen Schema gebildet wird und demnach /kawwVn/ zu lauten hätte⁸.

Für unser Beispiel bedeutet dies, daß man statt *y-kn-n* den Graph *y-kwn-n* als Prädikat des asyndetischen Relativsatzes erwartet.

Denn wie dem Passus zu entnehmen ist, bezeichnet *y-kn-n* eine einfache Zukunft und tritt damit für eine Aussage in einem syntaktischen Kontext ein, die von äth. *yəqattəl*, nicht aber von äth. *yəqtəl* wiedergegeben werden kann.

In einem 1965 erschienenen Aufsatz versucht dagegen Ya. B. Gruntest⁹ anhand der Formen *y-ḥwr* (R 3945/16), *y-kwn-n* (R 4815/5) und *y-mwt-n* (C 126/12 = Ra 42/12), denen er dieselben Graphen ohne *w* gegenüberstellt (ibid. 143), auf einen Indikativ Imperfekt mit der Basis /qattVI/ zu schließen.

Doch handelt es sich bei diesen Beispielen, deren Schreibung mit und ohne *w* eine Verteilung nach dem äthiopischen Paradigma nahelegen scheint, um eine zufällig getroffene Auswahl von Imperfektgraphen der Verba II^{ae} *w*. Einmal davon abgesehen, daß bei näherer Überprüfung die beiden zuerst genannten Fälle als Nachweis für eine morphologische Op-

⁶ Bei den im folgenden in Rede stehenden Formen werden die Prä- und Suffixe durch Trennungsstriche von der Imperfektbasis abgesetzt.

⁷ Das Beispiel in ausführlichem Kontext siehe unter Nr. 1 in Abschnitt D.1.a.

⁸ Man beachte die Ausführungen in Abschnitt B unter Punkt 1.

⁹ Für seine Hilfestellung bei der Übersetzung der russischen Publikationen danke ich dem Marburger Slawisten H. Schaller.

position nach äthiopischem Vorbild nicht in Frage kommen¹⁰, ist der grundlegende Einwand gegen Ya. B. Gruntfests Annahme methodischer Natur.

Denn um eine Opposition nach äthiopischem Muster für das Sabäische überhaupt mit einiger Wahrscheinlichkeit am Belegmaterial aufzeigen zu können, müßten alle defektiv geschriebenen Imperfektgraphen nicht nur der Verba II^{ae} w und y, sondern auch jener Wurzeln mit schwachem Radikal, die auf eine /qtVl/-Basis schließen lassen, aus den Inschriften zusammengetragen werden¹¹.

Bevor man dann an entsprechenden Schreibungen den Nachweis einer Form nach äth. *yəqattəl* verfolgt, müßte zunächst ausgeschlossen werden, daß diese defektiv geschriebenen Imperfektgraphen, deren Basis als /qtVl/ zu rekonstruieren ist, Aussagen in syntaktischen Verwendungen wiedergeben, die von äth. *yəqattəl* bezeichnet werden¹².

So bleibt Ya. B. Gruntfest letztlich eine Erklärung für all jene unter Abschnitt D versammelten Fälle schuldig, an deren Stelle man eine Imperfektform nach äth. *yəqattəl* erwartet, die aber aufgrund ihrer Defektivschreibung nur mit einer /qtVl/-Basis angesetzt werden können¹³.

Ya. B. Gruntfests These ist G. M. Bauer (1966) 78 ff. entschieden entgegengetreten und hat sich unter Bezugnahme auf die Imperfektbildungen der *Mediae infirmae* ausdrücklich gegen eine morphologische Opposi-

¹⁰ Das Imperfekt *y-hwr* scheidet schon allein aus dem Grund aus, da der Kontext eher einen D-Stamm als einen Grundstamm nahelegt. Die Passage lautet: *w^ctb / smhyf^c / wñšn / kd / y-hwr / sb³ / bhgrn / nšn* „und er (sc. Karib'il) bestimmte für Sumuhüyafa^c und Našān, daß er Sabäer in der Stadt Našān ansiedle“. Vgl. auch die Übersetzung von W. W. MÜLLER (1985) 657. – Gegen eine Lesung der Imperfektbasis von *y-kwn-n* in R 4815/5 als /kawwVn/ läßt sich sodann das oben erörterte *y-kn-n* aus C 392/6 = Nr. 1 anführen. Im Anschluß an dieses eindeutige Beispiel und vor dem Hintergrund der in Abschnitt D. 1. zusammengestellten Belege wird man daher so verschiedene Schriftbilder wie *y-kwn-n* und *y-kn-n* oder *y-mwt-n* und *y-mt-n* (z. B. C 126/13 = Ra 42/13), auch wenn diese, wie im letzten Fall, in ein und derselben Inschrift begegnen, mit A. F. L. BEESTON (1984) § 5:12 auf „purely graphic and not morphological (differences)“ zurückführen müssen.

¹¹ Die hier in Frage kommenden Gruppen von Verba mit schwachem Radikal s. unter Abschnitt B. 1.

¹² Können diese defektiv geschriebenen Imperfektgraphen durch äth. *yəqattəl* ersetzt werden, so braucht man den Nachweis einer nach äth. *yəqattəl* gebildeten Form an Imperfektgraphen, deren schwacher Radikal stark nach dem dreiradikaligen Schema behandelt wird, erst gar nicht mehr anzutreten.

¹³ Wenn man für das Sabäische in Anlehnung an das Gə^cəz zwei verschiedene Imperfektbasen in Erwägung zieht, dann stellt sich erst recht die Frage, die YA. B. GRUNTFEST *ibid.* 144 auch offen läßt, nämlich welche Bewandnis eine zusätzliche Differenzierung im Auslaut hat, wo sich Formen mit und ohne suffigiertem *-n* gegenüberstehen.

tion im Altsüdarabischen nach dem äthiopischen Paradigma ausgesprochen¹⁴.

Nur am Rande geht A. F. L. Beeston in seiner 1984 erschienenen *Sabaic Grammar* auf diese Problematik ein. Er sagt lediglich, daß sich anhand der verschiedenen Schreibungen der bereits genannten Beispiele *y-mwt-n* und *y-mt-n* aus C 126 = Ra 42 ein morphologischer Gegensatz nicht aufstellen lasse, da „no satisfactory correlation between the graphic forms and the syntactic positions has hitherto been established in other cases (A. F. L. Beeston (1984) § 5:12). Die „differences in the weak root imperfects“ (ibid.) sind seiner schon in Fn. 10 dargelegten Ansicht nach lediglich orthographischer Natur und morphologisch irrelevant¹⁵.

– B –

1. Wie im vorhergehenden Abschnitt an den ohne *w* geschriebenen Beispielen *y-kn-n* und *y-mt-n* zu sehen war, kann aufgrund des morphologischen Verhaltens von sogenannten schwachen Verben und der daraus resultierenden Defektivschreibungen auf die lautliche Gestalt der Imperfektbasis geschlossen werden.

So wird man mit einiger Sicherheit annehmen dürfen, daß eine Lautfolge /qattVI/ von einer Wurzel II^{ae} *w* im Sabäischen genauso wie in den meisten seiner semitischen Schwestersprachen behandelt und daher als /K₁awwVK₃/ realisiert wird. Diese Lautfolge kann aber, was unmittelbar einsichtig ist, von einem defektiv geschriebenen Imperfektgraphen der Form *y-K₂K₃*- nicht wiedergegeben werden.

¹⁴ Vgl. auch ibid. 73 Fn. 125. Die Tabelle auf S. 81, in der G. M. BAUER ibid. Imperfektformen von Wurzeln II^{ae} infirmae aus den verschiedenen altsüdarabischen Dialekten zusammenstellt, ist allerdings sehr fehlerhaft. So ist beispielsweise in Spalte 2 *yrwḥ* (F 27) ganz unsicher und kaum eine Imperfektform. G. RYCKMANS erwägt eine Emendation zu (*ṣ*)*rwḥ*. Statt *yqf* in Ry 591/2 ist, wie das Foto zeigt, die Lesung *q-ḳf-* von G. RYCKMANS vorzuziehen. *yrśn* aus C 460/6 ist ergänzt. J. HALÉVY's Abschrift hat lediglich *ṛśn*. *yrm* (R 3945/2) ist ebenfalls keine Imperfektform, sondern fälschlicherweise aus *ḏyrm* rückgebildet. Die Wurzel lautet *ḌYR*, zu deren Bedeutung an dieser Stelle man den Eintrag in *Sab. Dict.* s.r. vergleiche.

¹⁵ Wie oben in Fn. 1 schon angedeutet, unterscheidet A. F. L. BEESTON (1984) § 5:5,7 innerhalb der Präfixkonjugation zwei Affixreihen, deren Differenzierung im Auslaut mittels Suffigierung eines Elements *-n* erfolgt. Auf diese beiden Paradigmata beruft sich auch R. M. VOIGT (1987) 14, wenn er zu Recht die altsüdarabischen Dialekte – allen voran das Sabäische – vom *Gəʕəz* und den neusüdarabischen Sprachen dezidiert absetzt. Das Ergebnis seiner Überlegungen, wonach die Präfixkonjugationen des Sabäischen und Altaramäischen letztlich identisch sind („... the aorist and imperfect reduced in the final nasal is identical with the conjugations in Old Aramaic“ (ibid.)), kann hier nicht weiter erörtert werden.

Auch läßt ein Schriftbild $y\text{-}K_2K_3\text{-}$, hinter dem sich ein Imperfekt der Verba I^{ae} n verbirgt, wohl schwerlich eine andere Erklärung zu, als daß Totalassimilation des $/n/$ an den zweiten Radikal vorliegt, die aber nur von einer Basis $/qtVI/$, und nicht von $/qattVI/$ aus erfolgt sein kann.

Des weiteren sind in diesem Zusammenhang Imperfektbildungen von Wurzeln II^{ae} $geminatae$ mit dem Graph $y\text{-}K_1K_2\text{-}$ zu nennen, der bei Zugrundelegung einer $/qattVI/$ -Basis statt $y\text{-}K_1K_2\text{-}$ vielmehr $y\text{-}K_1K_2K_2\text{-}$ zu lauten hätte¹⁶.

Schließlich kommt ein Graph $y\text{-}K_2K_3\text{-}$, der ein Imperfekt der Verba I^{ae} w/y vertritt, als Träger einer Lautfolge $/qattVI/$ aus dem Grunde nicht in Frage, da sicherlich, wenn man an entsprechende Bildungen im Arabischen und Äthiopischen denkt, von einer Basis $/waK_2K_2VK_3/$ bzw. $/yaK_2K_2VK_3/$ auszugehen wäre und demzufolge das w bzw. y im Schriftbild festgehalten werden müßte¹⁷.

2. In den folgenden beiden Abschnitten gebe ich die Beispiele für die genannten, defektiv geschriebenen Imperfektgraphen, die eine Durchsicht des sabäischen Textcorpus erbracht hat.

Mit diesen Beispielen soll der Nachweis geführt werden, daß die Präfixkonjugation des unvermehrten Grundstammes nicht von zwei verschiedenen Basen mit unterschiedlicher Konsonantenbündelung aus gebildet wird, sondern ihr nur eine Basis in Gestalt von $/qtVI/$ zugrunde gelegt werden kann¹⁸.

¹⁶ Dem könnte man entgegenhalten, daß sich die *Mediae geminatae* im Sabäischen nicht nur in der Suffixkonjugation, wie es in vielen neuarabischen Dialekten der Fall ist, sondern auch in den Imperfektformen teilweise oder ganz dem Flexionsparadigma der *Ultimae infirmae* angeglichen hätten, so daß eine entsprechende $/qattVI/$ -Basis $/K_1aK_2K_2\bar{i}/$ o.ä. zu lauten hätte, deren Wiedergabe durch einen Graph $y\text{-}K_1K_2\text{-}$ nicht von vornherein ausgeschlossen wäre. Diesem Einwand läßt sich mit dem orthographischen Argument begegnen, daß in den Singularformen des Grundstammes der *Ultimae infirmae* in der Regel das w bzw. y im Schriftbild festgehalten wird (vgl. A.F.L. BEESTON (1984) §5:11) und daher bei einem Übergang der *Mediae geminatae* in die Klasse der *Ultimae infirmae* Schreibungen entsprechender Formen von *Mediae geminatae* mit w bzw. y zu erwarten wären, wofür es allerdings keinerlei Belege gibt.

¹⁷ Es sei denn, man legt das akkadische Paradigma der Verba I^{ae} w zugrunde, dem zufolge das von einer $/qattVI/$ -Basis aus gebildete Präsens G von *wabālu(m) ubbal* lautet, so daß ein im Sabäischen defektiv geschriebener Graph $y\text{-}K_2K_3\text{-}$ eine derartige Lautfolge nicht auszuschließen instande ist. Diese Überlegung ist zwar theoretisch möglich, hat aber wenig Wahrscheinlichkeit für sich, da nicht einzusehen ist, daß im Sabäischen eine Lautfolge $/waK_2K_2VK_3/$ bzw. $/yaK_2K_2VK_3/$ morphologisch nicht genauso wie in den meisten anderen semitischen Sprachen behandelt, sondern nach dem Muster des Akkadischen gebildet werden soll, das gerade in diesem Punkt die Ausnahme darstellt.

¹⁸ Bekanntlich führt das $G\text{ə}^{\text{c}}\text{əz}$ die Opposition $/qattVI/$: $/qtVI/$ in der Imperfektbasis auch im Kausativ A_1 und im Kausativ-Reflexiv Ast_1 durch, wo sich jeweils der Indikativ

Hierbei wird in der Weise verfahren, daß im folgenden Abschnitt zunächst die Beispiele kurz genannt werden, deren Imperfektbasis zwar auf eine Lautfolge /qtVl/ zurückzuführen ist, die aber aus dem Grund, weil sie dieselben oder vergleichbare Funktionen wie die äthiopische Verbkategorie *yąqtal* wiedergeben, oder auch aus anderen Gründen als Argument gegen eine /qattVl/-Basis nicht in Frage kommen.

In Abschnitt D werden sodann all jene Belege in extenso verzeichnet, die eine Imperfektbasis in Form von /qattVl/ definitiv ausschließen. Es handelt sich hierbei um defektiv geschriebene Imperfektformen der oben aufgeführten Strukturtypen, an deren Stelle ein nach äth. *yąqattal* gebildetes Imperfekt zu erwarten wäre, da sie, was ihre Zeitstufe und syntaktische Verwendung betrifft, dieselben Aussagen wie äth. *yąqattal* bezeichnen.

In Abschnitt E wird abschließend der Befund aus den anderen altsüdarabischen Dialekten kurz vorgestellt.

– C –

In den folgenden Punkten sind diejenigen Beispiele für die oben genannten Imperfektgraphen aufgeführt, deren Defektivschreibung zwar auf eine /qtVl/-Basis schließen läßt, die aber als Nachweis gegen eine /qattVl/-Basis nicht herangezogen werden, da sie dieselben oder vergleichbare Funktionen wie äth. *yąqtal* wahrnehmen.

Auch sollen jene Fälle als Argumente gegen eine /qattVl/-Basis nicht verwendet werden, die Funktionen zum Ausdruck bringen, die in anderen semitischen Sprachen, wie z.B. im Arabischen und Hebräischen, von Kurzformen wiedergegeben werden, die äth. *yąqtal* entsprechen.

I. Wie eine Durchsicht der betreffenden Paragraphen in den einschlägigen Grammatiken zeigt¹⁹, bezeichnet äth. *yąqtal* Funktionen, für

yąqattal bzw. *yąstaqattal* und der Subjunktiv *yąqtal* bzw. *yąstaqtal* gegenüberstehen. Wenn man nun diese Verhältnisse auf das Sabäische überträgt, dann wäre innerhalb der Präfixkonjugation auch im Kausativ H₁ *yąhtl* und im Kausativ-Reflexiv ST₁ *yąstql* von zwei verschiedenen Basen auszugehen und daher kämen Beispiele für die entsprechenden defektiv geschriebenen Imperfektgraphen von den genannten Stämmen für die weitere Argumentation ebenfalls in Frage. Um diese allerdings nicht unnötig zu erschweren, beschränke ich mich auf die Belege des unvermehrten Grundstammes. Wenn anhand der in Abschnitt D.1. zusammengestellten Beispiele gezeigt wird, daß nur eine Basis in Form von /qtVl/ im unvermehrten Grundstamm anzusetzen ist, dann ist damit zu rechnen, daß das gleiche für die abgeleiteten Stämme H₁ und ST₁ gilt.

¹⁹ S. F. PRAETORIUS (1886) § 72, A. DILLMANN (1907) § 90, M. CHAINE (1938) § 210 f.

die im Arabischen der Apokopat *yaqtul* und der Subjunktiv *yaqtula* eintreten können. So dient äth. *yəqtəl*, oft in Verbindung mit der proklitischen Partikel *la-*, zum Ausdruck von Wunsch, Aufforderung, Begehren und anderen Spielarten selbständiger modaler Aussagen.

Unter den Beispielen mit den defektiv geschriebenen Imperfektformen sind daher all jene Formen auszuschneiden, die in derartigen modalen Funktionen bezeugt sind. Hierbei handelt es sich um

Verba II^{ae} w: *l-y-kn-nn* C 609/5 „es sollen sein“ (s. z.B. auch C 600b/11, Condé Nordschleuse / 3 = Robin digue de Mārib 1/3), *y-tb-n* C 405/17 „möge vergelten“

Verba II^{ae} y: *l-y-h^c-n* Gl 1532/5 „soll sich erstrecken“, *fl/y-ḥb-n* C 291/5,8 „gehe verlustig“ (s. auch Schmidt Mārib 24/14), *wl/y-ṣd-n* C 571/8 „und es soll jagen“, *f-l-y-¹⁷ šm-n* J 611/16 „möge garantieren“ (s. z.B. auch Document A/2 und J 2839/20, wo es *y-šm[-n]* statt dem von A. Jamme transkribierten *yšm¹⁷t¹[nn]* heißen muß.)

Verba I^{ae} n: *l-y-ṣr-n* (sic l.!) Ry 508/10 (sps.) „möge helfen“

Verba II^{ae} gem.: *l-y-ṣḥ* J 525/4 „möge besänftigt werden“

Verba I^{ae} w: *wl/y-d³* MAFRAY Huṣn ʾāl Šāliḥ 1/5 „und es fließe“, *wl/y-d^c* J 489A/9 „und er möge erniedrigen“, *wl/y-fy-n* R 3910/6 „und er erstatte“ (s. auch R 3909/5), *wl/y-ḥb* C 320/1 „und es gebe“ (s. auch Gr 4/2, R 3910/5), *l-y-rd-nn* C 609/6 „sollen gültig sein“, *l-t-šf-n-hw* YM 1965/5 „sie möge ihm vermehren“, *l-y-šm-n* C 972 „möge Schande kommen lassen“, *l-y-tb-n* R 4782/3 „möge seinen Platz einnehmen“.

Ebenfalls in modaler Funktion (Vetitiv bzw. Prekativ) stehen die hypotaktisch verwendeten Imperfektformen von Primae w in

— Gl A 452/4: *w³l / ḍbh^w / y-tb-nn* „und nicht sollen sich dort niederlassen“ (s. auch Ist 7626/2)²⁰

— J 558/4: *wbḍt / y-šf-n-hmw / ʾlmḡhw / wldm* „und dafür, daß ihnen ʾAlmaqahū weitere Kinder schenken möge“

— sowie in den standardisierten Formulierungen der mittelsabäischen Widmungsinschriften: *bḍt* bzw. *lḍt / y-z³-n / f^cl(n)* „dafür, daß sie (sc. die Gottheit) fortfahren möge zu tun“,

weshalb die genannten Beispiele als Belege gegen eine /qattVI/-Basis nicht in Frage kommen.

²⁰ Vgl. die analoge Ausdrucksweise im Gəʿəz: ʾalbo za-yəmṣāʾ „niemand möge kommen“ bei F. PRAETORIUS (1886) 57, ferner bei A. DILLMANN *Lex. ling. Aeth.* 717.

2. Ebenso wie arab. *yaqtula* ist äth. *yəqtəl* in bestimmten Arten des abhängigen Satzes gebräuchlich, wie beispielsweise nach den subordinierenden Konjunktionen *kama* „damit“, (*za-*)*ʾənbala* „ohne, bevor“ und *ʾəmqədma* „bevor“²¹. Geht man nach Vorbild des Äthiopischen von zwei verschiedenen Imperpektbasen im Sabäischen aus und will dabei all jene Verwendungen vollständig erfassen, in denen eine theoretisch anzusetzende Form /yVqtVI-/ zu erwarten wäre, dann sind hier die Fälle von *yqtl(n)* zu nennen, die nach Konjunktionen stehen, nach denen – rein hypothetisch – äth. *yəqtəl* oder arab. *yaqtula* möglich ist. Daher werden die folgenden defektiv geschriebenen Imperpektformen, die in einem derartigen syntaktischen Kontext bezeugt sind, nicht als Nachweis gegen eine /qattVI/-Basis herangezogen:

Verba II^{ae} w: *w-y-mt-n* / *frsh* ²²w J 649/21 „und daß sein Roß sterben würde“ (*k-* „daß“ geht voraus.)

Verba II^{ae} y: *brt* ⁴⁹y-*dn-n* C 541/49 (sps.) „daß sich unterwerfen sollten“, *w-k-y-gb-n-hmw* Gl 1441/5 „und daß er sie schützen würde“, *k-y-qf-nn* Gl 1142/6 „daß sie abgrenzen sollen“

Verba I^{ae} w: *bn* / *kd* / *t-d*³-*n* R 3945/2 (bustr.) „auf daß er nicht fließe“, *k-tld-n* R 4151/6 „daß sie gebäre“ (s. auch C 962 + 963 + 978/4), *lw* / *y-gh-n* Ry 507/9 (sps.) „bis er befahl“.

3. Aus derselben unter Punkt 2 genannten Überlegung heraus sollen all jene Imperpektformen außer Betracht bleiben, die nach Konditionalpartikeln bzw. nach Konjunktionen mit konditionaler Implikation stehen, nach denen wir zwar nicht mit äth. *yəqtəl*, jedoch mit der entsprechenden arabischen Verbkategorie *yaqtul* zu rechnen haben²². Es sind dies

Verba II^{ae} w: *wbkn* / *y-mt-n...* / *w*⁶ *y-gz-n* R 3910/5,6 „und wenn stirbt (...) und vorbeigehen“ (s. auch J 711/11)

Verba II^{ae} y: *hn* / *y-bn-n* C 546/3 „wenn aufhebt“

Verba II^{ae} gem.: *w-d-y-ğl-n* R 4176/5 „wer sich widerrechtlich aneignet“

Verba I^{ae} w: *b³hnmw* / *y-gh-nn-* ³⁸*hmy* J 578/37 „wann immer sie ihnen beiden befehlen“ (s. auch BR M. Bayḥān 5/15), *mhnmw* / *y-ld-n* J 669/10 „wann immer geboren wird“ (s. auch J 729/9).

²¹ Man vergleiche die entsprechenden Einträge in den in Fn. 19 angegebenen Grammatiken.

²² S. W. FISCHER (1987) § 446a.

4. Das sabäische Imperfekt dient auch zur Bezeichnung des sogenannten Narrativs oder Progresses in der Vergangenheit²³ und nimmt damit eine Funktion wahr, die in diesem Umfang nur mehr aus dem Biblischen Hebräisch bekannt ist und dort von der Kurzform des Imperfekts in der Verbindung *wayyiqtol* wiedergegeben wird²⁴. Wenn man für das Sabäische denselben morphologischen Gegensatz wie in äth. *yəqattəl / yəqtəl* annimmt, dann müßte eine entsprechende Kurzform /yVqtVl-/ für derartige Aussagen eintreten²⁵. Unter den defektiv geschriebenen Imperfektgraphen seien daher die folgenden Beispiele zum Zwecke der Widerlegung einer /qattVl/-Basis nicht angeführt, die den Narrativ oder Progreß in der Vergangenheit bezeichnen:

Verba II^{ac} w: *w-y-^cd-w/qm^c* Ry 533/12 „und schließlich²⁶ zerstörten sie“,
w-y-kn R 3945/2 (bustr.) „und es wurde“

Verba I^{ac} n: *w-y-fš-n* J 631/22 „und es zog“

Verba I^{ac} w: *w-y-kb-nn* J 576/8, 9 „und sie fanden vor“, *w-y-šf-mw* R 3946 /
 4, 6, 8 (bustr.) „und er vermehrte“²⁷, *w-y-tr-w* J 577/15 „und sie zerstörten“.

– D –

1. Im vorhergehenden Abschnitt wurden diejenigen defektiv geschriebenen Imperfektgraphen zusammengestellt, deren Basis zwar als /qtVl/ zu rekonstruieren ist, die aber aus verschiedenen syntaktischen und funktionalen Erwägungen als Argumente gegen eine /qattVl/-Basis nicht in Frage kommen.

Im folgenden gebe ich die Beispiele für die oben in Abschnitt B unter Punkt 1 aufgeführten Imperfektgraphen, die den Nachweis erbringen, daß eine /qattVl/-Basis im unvermehrten Grundstamm nicht existiert.

²³ Einige wenige Beispiele gibt A. F. L. BEESTON (1984) § 7:5,6. Mehr Belege finden sich bei Ya. B. GRUNTFEST (1965) 132–140, insbesondere 137, Fn. 12.

²⁴ S. z.B. W. GROSS (1976) 6 und B. K. WALTKE / M. O'CONNOR (1990) § 33.

²⁵ Möglicherweise stellt das stets in Vergangenheitsbedeutung vorkommende, innerhalb des Gəʿəz ganz isoliert stehende (*wa-*) *yəbe(l)* „(und) er sagte“ eine solche alte Kurzform dar, in der sich diese Funktion noch erhalten hat.

²⁶ Die wörtliche Übersetzung des von der Wurzel ʿWD abzuleitenden Verbs, das mit folgendem Infinitiv konstruiert ist, lautet nach *Sab. Dict.* s.r.: „am Ende (etwas) tun“.

²⁷ *-mw* in Z. 4 und 6 ist enklitische Partikel, vgl. N. NEBES (1991) 140 unter Abschnitt A.1.1.f. und 148.

Wie diese Beispiele zeigen, treten sie in der Hauptsache für indikativische Aussagen der Gegenwart und Zukunft ein und bilden durchweg das Prädikat im syndetischen und asyndetischen Relativsatz²⁸. Sie geben damit, was ihre Zeitstufe und syntaktische Verwendung betrifft, Aussagen wieder, für die man äth. *yəqattəl* erwartet²⁹.

²⁸ Von vornherein ausgeschlossen sind Formen im Relativsatz mit Protasisfunktion, die aufgrund der in Abschnitt C unter Punkt 2 genannten Überlegung als Argument gegen eine /qattVI/-Basis nicht in Frage kommen und von denen ein Fall (R 4176/5) in Abschnitt C. 3. aufgeführt ist. – Daß sich für indikativische Aussagen der Gegenwart und Zukunft im Hauptsatz keine Belege finden, rührt daher, daß in der an bestimmte Formulare gebundenen Diktion der Inschriften derartige Aussagen in dieser syntaktischen Position kaum vorkommen. Die indikativischen Aussagen, die im Relativsatz von den defektiv geschriebenen Imperfektformen im folgenden wiedergegeben werden, sind zeitlich stets auf den Gegenwartspunkt des Stifters, und nicht auf den jeweiligen syntaktisch übergeordneten Satz ausgerichtet, vgl. N. NEBES (1990) 67 Fn. 23.

²⁹ Dies ergibt bereits ein oberflächlicher Vergleich entsprechender Beispiele von sab. *yqtl(n)* und äth. *yəqattəl*. – Ich erspare mir hier eine detaillierte Gegenüberstellung der einzelnen Verbfunktionen, wodurch sicherlich so manches Beispiel, das in Abschnitt C unter den Punkten 1–4 ausgeschlossen wurde, noch in die gemeinsame Vergleichsgrundlage miteinbezogen werden würde. Im Grunde ist aber damit nicht viel gewonnen, da es letztlich keinen Unterschied macht, ob fünfzehn oder zwanzig Belege mit verschiedenen defektiv geschriebenen Imperfektgraphen eine nach äth. *yəqattəl* gebildete Form für das Sabäische ausschließen. Darüber hinaus steht nicht nur für die Präfixkonjugation des Sabäischen, sondern auch für jene des Gəʿəz eine eingehende Funktionsbestimmung noch aus. Nach einer Überprüfung der Beispiele bei F. PRAETORIUS (1886) § 72, A. DILLMANN (1907) § 89 und M. CHAINE (1938) § 204–208 sowie aufgrund eigener Textlektüre läßt sich über *yəqattəl* vorläufig so viel sagen, daß sein Gebrauch mit den Begriffen des Zeitlageverhältnisses gleichzeitig und nachzeitig (s. N. NEBES (1982) 26) in sehr vielen Fällen einleuchtend erklärt werden kann. So bezeichnet *yəqattəl* Aussagen der Gleichzeitigkeit und Nachzeitigkeit, wobei die Zeitstufe Gegenwart bzw. Zukunft für die betreffende Aussage zustande kommt, wenn der Gegenwartspunkt des Sprechers/ Erzählers (s. N. NEBES *ibid.* Fn. 51) den Relationswert abgibt. Äth. *yəqattəl* kann sich aber auch zu jeder syntaktisch übergeordneten Aussage gleichzeitig oder nachzeitig verhalten, wodurch es unabhängig von der Zeitstufe ist und diese von dem syntaktisch übergeordneten Satz bzw. Syntagma übernimmt. Damit entspricht äth. *yəqattəl* im wesentlichen den Funktionen von arab. *yaqtulu*, wobei einschränkend hinzugefügt werden muß, daß arab. *yaqtulu* weitaus mehr syntaktische Verwendungsweisen der Gleich- und Nachzeitigkeit als äth. *yəqattəl* kennt. [So steht beispielsweise gleichzeitiges *yaqtulu* nach Verben des Anfangens wie *ǧaʿala*, *ʾahaḏa* u.a. oder asyndetisches *yaqtulu* in finaler Funktion („damit“), was im Gəʿəz nicht mit *yəqattəl*, sondern mit *yəqtl* ausgedrückt wird (s. z.B. *wa(ṭ)ʾana/ʾahaḏa yəqtl* bei F. PRAETORIUS *ibid.* 57 oben und M. CHAINE *ibid.* § 211 Nr. 1 bzw. *mašʾa yəḥšəš* „er kam, um zu suchen“ bei A. DILLMANN *ibid.* § 90).] Das charakteristische Moment, das arab. *yaqtulu* und äth. *yəqattəl* miteinander teilen, besteht darin, daß beide Konjugationsformen in Satztypen der Gleichzeitigkeit verwendet werden, wie etwa der Umstandssatz der Gleichzeitigkeit *wa-huwa yaqtulu* des Arabischen und der mit Abstrichen damit vergleichbare äthiopische Satztypus *ʾənza yəqattəl* zeigen. Genauerer Aufschluß über den Gebrauch eines äth. *yəqattəl*, das ohne vorgeschaltetes *hallawa* bzw. *kona* vor allem generelle Aussagen der Vergangenheit im Hauptsatz bezeichnet (s. z.B. M. CHAINE *ibid.* § 207 Nr. 2), wird sich wohl erst nach Auswertung eines einschlägigen repräsentativen Textcorpus gewinnen lassen. – In den sabäischen Inschriften ist die Präfixkonjugation mit knapp 930 Beispielen vertreten, wobei ca. 750 auf die um *-n* verlängerte Form und über

In zwei Fällen, Nr. 7 und 10, bringen die defektiv geschriebenen Imperfektformen in einem Relativsatz die Nachzeitigkeit in der Vergangenheit und damit ein Zeitverhältnis zum Ausdruck, für das in dieser syntaktischen Position auch äth. *yəqattəl* eintritt³⁰.

a. Verba II^{ae} w

- (1) *hgn / wqhww / ʔl³ [m]qh / b^cl / ʔwm / bms³lh[w] ⁴ [lq]yf / bhrthmw / drdmn⁵ [lw]fyhmw / wwfy / ʔmr / w³f⁶ [ql]y-kn-n³¹ / bhrthmw C 392/6³²*

„wie ³Almaqah, der Herr von ³Awām, ihm (sc. dem Stifter) in seinem Orakel befohlen hatte, daß er in ihrer Niederung *dū Radmān* zu ihrem

175 Stück auf die „einfache“ Form entfallen. Sab. *yqtl* und *yqtln* bezeichnen indikativische Aussagen der Gegenwart und Zukunft sowie modale Aussagen der Zeitstufe Zukunft. Beide Konjugationsformen bringen also die Gleich- und Nachzeitigkeit zum Gegenwartspunkt des Stifters der betreffenden Inschrift zum Ausdruck. Nachzeitigkeit kann *yqtl(n)* auch zu syntaktisch übergeordneten Aussagen wiedergeben. Für eine Nachzeitigkeit in der Vergangenheit steht neben den Formen in Nr. 7 und 10 beispielsweise *y-hwr* in dem in Fn. 10 zitierten Passus aus R 3945/16. Der wesentliche Unterschied zu arab. *yaqtulu* und äth. *yəqattəl* liegt nun darin, daß weder *yqtl* noch *yqtln* für Aussagen nachgewiesen sind, die sich zu syntaktisch übergeordneten Sätzen oder Syntagmen gleichzeitig verhalten (s. im einzelnen N. NEBES (1990) 66 f.). Daher findet sich im Sabäischen auch kein Satzschema der Gleichzeitigkeit mit *yqtl(n)* als Prädikat, wie es im Arabischen und Äthiopischen der Fall ist, womit ein wichtiges Vergleichskriterium entfällt, das schon F. HOMMEL (1893) §41 mit Fn. 1 gesehen hatte. Auf der anderen Seite wird weder im Arabischen noch im Äthiopischen die Präfixkonjugation zum Ausdruck des Narrativs oder Progresses in der Vergangenheit und somit in einer Funktion verwendet, die sich für sab. *yqtl* und *yqtln* gut belegen läßt.

³⁰ *yəqattəl* zum Ausdruck der Nachzeitigkeit in der Vergangenheit im Relativsatz s. z. B. in A. DILLMANN *Chrest. Aeth.* 37,16: *wa-zenawomu kama yəwallədu walda za-yəbaššəh səmu'āta šədqu wəsta k^wəllu ʔašnāfa ʿālam* „und er (sc. der Engel des Herrn) verkündete ihnen, daß sie einen Sohn bekommen würden, dessen Kunde von seiner Gerechtigkeit in alle Erdteile gelangen sollte“. Weitere Beispiele s. *ibid.* 36,7, 39,17f.

³¹ In *y-kn-n* möchte A. F. L. BEESTON (1984 §5:13 und ähnlich Bee Notes 11.206) eine an dieser Stelle geforderte Pluralform sehen, in der „assimilation“ der „-n³ imperfect termination“ (A. F. L. BEESTON (1984) *ibid.*) stattgefunden habe. Eine Assimilation des ersten -n der Endung -n³, bei dem es sich um das Pluralaffix handelt, an den Basisradikal /n/ von *y-kn* käme aber wohl nur in Frage, wenn man eine 3. Pers. pl. fem. mit dem Morphem /na/ annimmt, das allerdings für das Sabäische nicht sicher nachgewiesen ist. Darüber hinaus besteht weder in unserem Beispiel noch in Nr. 15 = R 3946/13 (s. Fn. 42) ein Anlaß, die 3. Pers. pl. fem. der entsprechenden maskulinen Form vorzuziehen. Worauf A. F. L. BEESTON (1984) §6:3 selbst hingewiesen hat, wird beim Perfekt *kwn* gelegentlich die Kongruenz im Genus nicht eingehalten, und es liegt daher weitaus näher, Inkongruenz auch für das Imperfekt von *kwn* anzunehmen und unser Beispiel als Inkongruenzerscheinung zu erklären, von der nicht das Genus, sondern der Numerus betroffen ist.

³² Die Inschrift hat W. W. MÜLLER (1988) 448 f. neu übersetzt.

Wohle und zum Wohle der Feldfrüchte und Ernten, die in ihrer Niederung gedeihen werden, (einen Grenzstein) aufstellen solle“

- (2) *wlh^cnnhmw / ʔlmqh / bn / l¹⁴ [hm²]n³³ / d-y-kn-n / bynhw / wbyn / ʔtthw* J 750/14

„und ʔAlmaqah bewahre sie (sc. den Stifter, seine Frau und Söhne) vor der tätlichen Auseinandersetzung[?], die (immer) zwischen ihm und seiner Frau stattfindet“

- (3) *rtđ / lh^ytt / šmsm / wʔlht / ^crn / šhrrm / ʔdnhw / ...⁹ ... / wdqnyw / w¹⁰ dyqnywn / wʔš^cbhmw / ʔš^cb / y-ql-n / whrg / bn / bythmw / hrn*
J 2867/10 = MAFRAY Mi^csāl 1/10

„Luhayy^catt hat der Šamsu und den Göttern des Burgberges Šihrārum seine geistigen Fähigkeiten ... und das, was sie erworben haben und erwerben werden, sowie ihre Stämme anvertraut, nämlich die Stämme von ihrem Haus Hirrān, denen er als Qayl vorsteht und über die er gebietet“

- (4) *bhg / m^tbt / sb^ʔ / gwy / qhlm / m^tbt / sm^ch / y-qm-¹⁰n / hlk^ʔmr / bn / tb^ckrb / bn / hšg / wʔlw / b^cmhw* C 570/9 (bustr.)³⁴

„entsprechend des Erlasses von Saba^ʔ in gesamter (Rats-) Versammlung, und zwar des Erlasses, als dessen Zeugen³⁵ Halak^ʔamar, der Sohn des Tubba^ckarib, aus der Sippe Hāšig und seine Begleiter zur Verfügung stehen (wörtlich: sich erheben)“

³³ So möglicherweise zu ergänzen. Der zweite Radikal ist nach A. JAMME's Transkription von Z. 15 ein *h*: [w]h^cnnhmw / ʔlmqh / bn / hwt / lh¹⁶ [/] b^cm / ʔtthw „und ʔAlmaqah bewahre sie vor dieser/m ... mit seiner Frau“. Eine Ergänzung zu lh¹⁶ [mm/] ist dann nach J 700/11: *lh^m-m* möglich, das *Sab. Dict.* s.r. mit „exchange of blows“ übersetzt. Allerdings sagt A. Jamme im Kommentar zur Stelle (Ja SIMB 223), daß am Anfang von Z. 16 nur zwei Zeichen Platz hätten, während unsere Ergänzung zu lh¹⁶ [mm/] drei Zeichen erfordert. Doch bringt A. JAMME kein Foto der Inschrift, an dem sich seine Angaben überprüfen ließen. Er selbst ergänzt zu lh¹⁶ [bn], dem er eine Bedeutung „slaps, contentions“ (ibid.) zugrunde legt. Doch wird weder seine Ergänzung noch jene zu l¹⁴ [hy]n bzw. lh¹⁶ [n/], die A. F. L. BEESTON (Bee Misf 228 und 230) versucht, durch einen entsprechenden Eintrag in *Sab. Dict.* gestützt.

³⁴ Eine Neubearbeitung der Inschrift s. bei W. W. MÜLLER (1983) 276 f.

³⁵ Nach dieser Übersetzung ist *sm^c-* der Plural eines Substantivs, möglicherweise eines aktiven Partizips, und das Pronominalsuffix *-h* der ʕĀʔid. Man vergleiche allerdings den entsprechenden Eintrag in *Sab. Dict.* s.r., der als Plural zu einem Nomen *sm^c* lediglich die Form *ʔsm^c* angibt. – Das Imperfekt *y-qm-n* kommt noch in einer ähnlichen Formulierung in R 4123/1 (bustr.) vor. Wie die Fotografie dieser Inschrift bei G. M. BAUER (1966) 25 zeigt, ist der Text vollständig und nicht rechts abgebrochen, wie J. H. MORDTMANN / E. MITTWOCH (1932) 10 behaupten.

b. Verba II^{ae} y

- (5) ^ʷw₁n / y-bn-nn / bynht / [...] Ry 366/3 = AM 206/3 = NAM 281/3 = CIAS II. 181

„Grenzsteine, welche die Markierungen bilden zwischen [...]“

- (6) [ms]⁴ b^ʷn³⁶ / d-t-h^c-n / bn / n^ctm / ^cdy / mrnwtN Gr 3/4

„(die Straße[?]) die von Nā^ciṭum nach MRNWTN³⁷) führt“

- (7) wbd^c / b^clhmw / b^cm / śl^ʰhmw / bqrm / wsfrtm / d-y-ḥb-w / b^cm / ś⁴ l^ʰhmw R 3945/3 (bustr.)

„und er (sc. Karib^ʷil) legte ihnen (zusätzlich) zu ihrem Tribut Rinder und Ziegen (als weitere Abgabe) auf, die sie zusammen mit ihrem Tribut schuldig bleiben würden“

- (8) nḥlm / d-y-fd³⁸ / lhw R 4781/2 (bustr.)

„ein Palmgarten, der ausschließlich ihm gehört“

c. Verba I^{ae} n

- (9) w^ʷl⁹ mqhb^cl^ʷwm / lyz^ʷn³⁹ / ḥmr / ^cbdhw / lf^c 10 tt / yš^c / ḥmrhw / d-y-d^c-n / b^cmhw J 657/10 = E 30

„und ^ʷAlmaqah, der Herr von ^ʷAwām, möge seinem Diener LF^cTT Yašū^c auch in Zukunft gewähren, was er von ihm erbitten wird“

- (10) kyr^ʷynh⁸ w/byn / trnhn / dḥlf / mšr^cy / qsdm / d-y-gw-n-hw J 567/8

„daß er (sc. ^ʷAlmaqah) ihm (sc. dem Stifter) zwischen den beiden Stieren in der Nähe der beiden Türflügel von QSDM zeigen würde, was er ihm ankündigen würde“

- (11) wly³ qm^cn / ^cttr / šrqn / ⁴ d-y-š^ʷ-n-hw C 443/4

³⁶ Eine Ergänzung zu [ms]b^ʷn bietet sich im Grunde an. Allerdings ist nach Ausweis von *Sab. Dict.* s.r. SB^ʷmsb^ʷn als masculinum, nicht als femininum anzusetzen, wie es die 3. Pers. fem. in t-h^c-n erfordert.

³⁷ Der Ort MRNWTN, dessen Lage unbekannt ist, hat, wie das Foto in *Južnaja Aravija* zeigt, am Ende die Nunation und nicht die Mimation, mit der ihn A.H. AL-SHEIBA (1987) s.v. versieht.

³⁸ Mit A.F.L. BEESTON (Bee Notes 11.205) und *Sab. Dict.* s.r. zur Wurzel FYD zu stellen. Als andere Möglichkeit erwägt *Sab. Dict.* eine Ableitung von WFD.

³⁹ Die Transkription von MUTAHHAR ‘ALI AL-‘IRYĀNĪ hat an dieser Stelle flyz^ʷn.

„und ⁶Attar Šāriqān möge denjenigen vernichten, der ihn (sc. den Porträtkopf) entfernt“

d. Verba II^{ae} geminatae

- (12) *hqny / ʔlmqhtḥwn³ b^{c1}ʔwm / ʃlmn / dḏhbm / ḥgn / w⁴ qhhw / bms^ʔlhw / lh^cnnhw / bn / ḥ⁵ lʔ / ḥqwnhn / wḥlʔ / y-mr-n-hw / dr⁶ m / bḥrfm J 711/5*

„hat dem ^ʔAlmaqah Tahwān, dem Herrn von ^ʔAwām, die Statuette aus Gold(bronze) gewidmet, wie er (sc. ^ʔAlmaqah) es ihm (sc. dem Stifter) in seinem Orakel befohlen hatte, damit er ihn von dem Lendenleiden sowie von der Krankheit befreie, die ihn einmal im Jahr heimsucht“

e. Verba I^{ae} w

- (13) *wš^{c9} mwy / y-d^ʔ / bn / m^ʔḥd / n^cmn / ^cd¹⁰ šrwn / š^chw / yd^ʔn / bn / m^ʔḥd / ^cš¹¹ mn / ^cdḏ / wšḥm MAFRAY Ḥuṣn ʔāl Šāliḥ 1/9*

„und was den Überschuß des Wassers betrifft, das vom Auffangbecken von N^cMN nach ŠRWⁿ fließt, so gehe sein Überschuß vom Auffangbecken von ^cSMN in jenes von WŠHM“

- (14) *wbql / kl / bql / w^ʔcb / w^ʔbwn / kwn / ws⁵ ṭhw / bnmw / ^clyhw / ^cd / sflhw / brd^ʔ / wmqm / ^ctr / š⁶ rqn / ...¹¹ ... / wbrd^ʔ / wḥ¹² yl / š^cbhmw / rdmn / wḥwln / wkl / d-y-qh-n / bnw / m^chr/w¹³ bytnyhn / hrn / whrn R 3958/12*

„und er (sc. Nāširum Yuhāḥmid) hat alle Pflanzungen angelegt sowie ^cIlb- und Bān-Bäume gepflanzt, die sich darin (sc. im Tal MLTNTM) befinden, (und zwar) von seiner Höhe bis zur Sohle, mit Hilfe und Unterstützung von ⁶Attar Šāriqān ... und mit der Hilfe und dem Arbeitseinsatz ihres Stammes Radmān und Ḥawlān und eines jeden, dem die Banū Ma^cāhir und die beiden Häuser HRN und HRN⁴⁰ befehlen“⁴¹

- (15) *[/w^csy/ ...] ... w³ ʔsrr / y-rd-nn / bn / mrs / wmr^cythmw / gwlm R 3946/3 (bustr.)*

⁴⁰ Hinter den identischen Graphen verbergen sich vermutlich zwei verschiedene Lesungen.

⁴¹ Indikativische Aussagen der Zukunft bezeichnet *y-qh-n* ferner in C 74/15 und J 578/39.

„[und er (sc. Karib³il) erwarb ...] ... (und) die Täler, die von Maris hinabgehen, und ihre Weiden als Eigentum“

(16) *wldt* / *yz³n* / *ʔlmqh* / *b⁸cl* / *ʔwm* / *hwfyn* / *ʕbdhw* / *whb⁹l* / *bn* /
yh^cn / *wqrđn* / *bkl* / *ʔml¹⁰* *y-z³-n* / *stml³n* / *b^cmhw* J 645/10

„und dafür, daß ³Almaqah, der Herr von ³Awām, seinem Diener Wahab³il aus der Sippe Yuha^cin und Qarđān auch weiterhin alle Wünsche gewähren möge, deren Erfüllung er auch weiterhin von ihm erbitten wird (wörtlich: die er fortfahren wird, von ihm zu erbitten)“

(17) *wmnhy* / *ʔsrr* / *y-dy-nn⁴²* / *ʔ^crrn* / *t³lbm* / *whyln* / *wmrtd* / *wdr^c*
 R 4626/2 = G1929 + 930/2

„und in Richtung auf die Täler, die den Burgbergen Ta³labum, Haylan, Marđad und DR^{c43} Wasser zuführen“.

2. Als Ergebnis ist festzuhalten:

Aus den im vorhergehenden Punkt aufgeführten Imperfektformen, deren Defektivschreibung auf eine /qtVl/-Basis schließen läßt, ist hinlänglich deutlich geworden, daß sie, was ihren Zeitbezug und ihre syntaktische Verwendung betrifft, für Aussagen eintreten, die genauso von äth. *yəqattal* wiedergegeben werden können.

Wie andere in Abschnitt C zusammengestellte Beispiele gezeigt haben, können diese defektiv geschriebenen Imperfektformen auch Aussagen bezeichnen, für deren Wiedergabe man im Gəʕəz die Konjugationsform *yəqtəl* erwartet.

Damit wird folgender Schluß zwingend:

Im unvermehrten Grundstamm des Sabäischen ist nicht von zwei Imperfektbasen mit unterschiedlicher Konsonantenbündelung, sondern nur von einer Basis auszugehen. Diese Basis lautet /qtVl/ und hat somit

⁴² Mit M. HÖFNER (SEG 8.13) zur Wurzel WDY zu stellen, für die *Sab. Dict.* 156 an dieser Stelle die Bedeutung „water (a place)“ vorschlägt. A. F. L. BEESTON (Bee Notes 11.206) möchte dagegen *ydynn* von DYN ableiten und das Verbum mit „appertain to“ wiedergeben, was *Sab. Dict.* s.r. als andere Möglichkeit ebenfalls in Erwägung zieht. Wie allerdings die Kongruenzverhältnisse in dem ganz ähnlich formulierten Passus Nr. 15 = R 3946/3: *ʔsrr* / *y-rd-nn* zeigen, ist für unser Beispiel eine 3. Pers. pl. masc. von *yqtn* gefordert, die von *dyn y-dyn-nn* zu lauten hätte. A. F. L. BEESTON sieht nun in *ydynn* eine Pluralform, in der ein *n* ausgefallen sei („loss of one *n*“ (ibid.)), und beruft sich dabei auf *y-kn-n* aus C 392/6 (s. Nr. 1), wozu man das in Fn. 31 Gesagte vergleiche. Eine Ableitung von der Wurzel WDY hat den einfachen Vorteil, daß man mit *y-dy-nn* eine korrekt nach dem Paradigma gebildete Form in passender Bedeutung erhält, die auch den Kongruenzverhältnissen an dieser Stelle Rechnung trägt.

⁴³ Zu den Ortsnamen siehe die entsprechenden Einträge bei A. H. AL-SHEIBA (1987).

dieselbe Gestalt wie im Nordarabischen und in den nordwestsemitischen Sprachen.

Eine Differenzierung findet lediglich im Auslaut statt, die durch Suffigierung des Elements *-n* erfolgt. Wie eingangs bereits festgestellt, lassen sich innerhalb der Präfixkonjugation graphisch zwei Konjugationsreihen unterscheiden, die „einfache“ Form oder Kurzform *yqtl*, der die um *-n* verlängerte Form oder Langform *yqtlh* gegenübersteht⁴⁴.

– E –

Wenn wir abschließend die Verhältnisse in den anderen altsüdarabischen Dialekten kurz betrachten, so erbringt eine Durchsicht des epigraphischen Materials der in Frage kommenden Dialekte eine weitaus geringere Ausbeute an defektiv geschriebenen Imperfektgraphen in entsprechendem Kontext, aufgrund der wir den Rückschluß auf die Imperfektbasis vornehmen können.

1. Verhältnismäßig eindeutig ist der Befund noch im Qatabanischen, in dem sich innerhalb der Präfixkonjugation ebenfalls zwei Formen unterscheiden lassen:

Einem *l-yqtl*, das wie im Sabäischen selbständige modale Aussagen bezeichnet, steht eine mit einem vorgeschalteten *b*-versehene Form *b-yqtl* gegenüber. Dieses *b-yqtl* entspricht in seinen Funktionen weitgehend dem N-Imperfekt des Sabäischen, welches letzteres das Qatabanische nicht kennt. Ein *yqtl* ohne die Modalpartikel *l*- bzw. ohne *b*- ist selten⁴⁵.

Für indikativische Aussagen der Gegenwart und Zukunft, die im G⁶əz von *yəqattəl* und im Sabäischen von *yqtl(n)* wiedergegeben werden, tritt demnach im Qatabanischen ein *b-yqtl* ein.

Unter der Voraussetzung, daß eine Lautfolge /qtVl/ von Mediae und Primae *w* morphologisch genauso wie im Arabischen und Äthiopischen behandelt wird, lassen sich folgende Imperfektformen von den Wurzeln DWR und KWN bzw. WŠF als Nachweis dafür anführen, daß ein *b-yqtl*

⁴⁴ Man beachte die Ausführungen in Fn. 29. – Der anhand obiger Beispiele erbrachte Nachweis, daß im unvermehrten Grundstamm eine nach äth. *yəqattəl* gebildete Imperfektform mit Sicherheit auszuschließen ist, hat für die Orthographie nicht unerhebliche Konsequenzen. Wenn beispielsweise Formen wie *y-kwn-n* (z.B. R 4815/5) nicht als /yVqattVl-/ von 0₁ vokalisiert werden können und auch ein Imperfekt von 0₂ wie im zitierten Fall nicht in Frage kommt, dann wird man das *w* – und das *y* in entsprechenden Formen – schwerlich anders denn als mater lectionis für einen Langvokal auffassen können.

⁴⁵ Ich habe mir die folgenden Beispiele notiert: FOLKARD 1/6 = CIAS I. 140 = M. HÖFNER (1987) 41, R 3854/8, R 3858/4, R 3878/3, R 4337C/9.

nicht von einer /qattVl/-, sondern nur von einer /qtVl/-Basis aus gebildet sein kann⁴⁶.

- (18) *wl / yhb / wstwyf / dwrn / wmsḥd* ⁶ *c*n / ²*b*^cl / *syt / zrbtn / b^cm / mlkn / wkbr / tmn^c / b^cšr / ^cšr / ḥbštm / mš^cm / ltt / tt ⁷ ywmm / dtm / b-y-dr / wšḥd^c / bn / ^cšq / wsqḥm / ws^chdm / zrbts / ḥgdn / dmḥrn R 3854/7*

„so soll derjenige, der sich weigert und davon Abstand nimmt (sein Feld zu bewirtschaften etc.), den Eigentümern des betreffenden Feldstücks (in Übereinstimmung) mit dem König und dem Kabīr von Timna^c je 10 frisch geprägte Münzen pro Tag geben und erstatten, für den er sich weigert und Abstand nimmt, sein Feld entsprechend dieses Erlasses zu bebauen, herzurichten und sich um es zu kümmern“

- (19) *wkl / shmm / wqnym / ⁶ b-y-kn / wykš² / wsṭ / dtn / ²bytn Folkard 1/6 = CIAS I. 140 = M. Höfner (1987) 41*

„und jegliches Gesinde und jeglichen Besitz, der vorhanden ist und sich in diesen Häusern befindet“

- (20) *w²šlmw / mlkm / wš^cbm / b-y-šf / ²w / byrb^c ¹² dnt / dt / ²rḏn J 2361/11 = VL 7/11⁴⁷*

„und das Geschlecht⁴⁸ eines Königs und Stammes, das die Ausdehnung dieses Landes vermehrt oder vermindert“⁴⁹.

Desgleichen läßt sich in qat. *l-yqtl*, das durch äth. *la-yəqtal* ersetzt werden kann, schwerlich eine andere Basis als /qtVl/ annehmen, wenn Imperfektgraphen von Verba II^{ae} oder I^{ae} *w* ohne *w* geschrieben werden. Man vergleiche:

- (21) *wl / y-kn / nsym / sw / wwlds J 2361/14 = VL 7/14*

⁴⁶ Mutatis mutandis gilt für das Qatabanische und ebenso für das Minäische und Hadramitische das in Abschnitt B unter Punkt 1 Gesagte (einschließlich Fn. 16 und 17).

⁴⁷ Die Inschrift s. bei W. W. MÜLLER (1983) 273 f.

⁴⁸ *-mw* ist enklitische Partikel, die hier an das Regens einer Status-constructus-Verbindung tritt, s. N. NEBES (1991) 142 (A. I. 2. e.) und 148.

⁴⁹ In schwierigem und teilweise nicht erhaltenem Kontext steht ein defektiv geschriebenes *b-yqtl* in R 4337A/18: *b-¹⁹y-št* (ŠYṬ), R 4337B/2: *b-y-^cd-w³n* (CDD), R. 3879/4: *b-y-lḏ* (WLD).

„so falle er und seine Nachkommenschaft der Vergessenheit anheim“⁵⁰.

2. Weitaus spärlicher ist der Befund im Minäischen, wo ein *yqtl*, seltener ein *b-yqtl*, die Funktion von sab. *yqtl(n)* übernimmt. Für selbständige modale Aussagen tritt wie auch in den anderen Dialekten *l-yqtl* ein.

Ein eindeutiges Beispiel für eine defektiv geschriebene Verbform, an deren Stelle äth. *yəqattəl* zu erwarten wäre, kann ich nur einmal, in M 293A/5 = R 3306A/5, nachweisen. Es handelt sich hierbei um die Form *t-rd-nn* von der Wurzel WRD, deren Schreibung ohne *w* den Schluß auf eine /qtVl/-Basis erlaubt⁵¹. Das Beispiel lautet im Kontext:

(22) *ywm / hl / bnm³y / ³nḥty / t-r⁶ d-nn / ^cttr*

„an dem Tag, an dem einige von den Frauen⁵² sich ^cAttar hingeben (wörtlich: zu ^cAttar hinabsteigen)“⁵³.

Wie ein ebenfalls defektiv geschriebener Imperfektgraph von einer Wurzel I^{ae} *w* in folgendem Beispiel zeigt, wird man auch für ein prekativisches *l-yqtl* eine /qtVl/-Basis annehmen dürfen:

(23) *wl / y-ṭb / ^cms / ršwn / ^cmm* M 168B/2 = R 2948B/2 = F. Bron (1987) 25

„und der Priester möge mit ihm (sc. dem Stamm?) ein Jahr lang wohnen“⁵⁴.

3. In den hadramitischen Inschriften findet sich nur ein Beispiel einer defektiv geschriebenen Form, die eine eindeutige Rekonstruktion der Basis als /qtVl/ erlaubt:

(24) *mtll² y-ṣd / srhn / ^crmw* Ingrams 1/2

⁵⁰ Ein weiteres Beispiel für ein defektiv geschriebenes *l-yqtl* von Mediae *w* ist *wl⁴ y-ḥr* (HWR) R 3884bis/4 = CIAS II. 156; für defektiv geschriebenes *l-yqtl* von Primae *w* siehe *wl / y-hb* (WHB) in Nr. 18 = R 3854/5 und *nl / y-d³-wn* (WD³) in R 3566/18.

⁵¹ Auffälligerweise handelt es sich bei *t-rd-nn* eindeutig um ein N-Imperfekt, das sonst nur im Sabäischen bezeugt ist. Daß *t-rd-nn* nur von einer Wurzel WRD abgeleitet werden kann, zeigen ähnlich formulierte Stellen in derselben Inschrift, so Z. 3 (*wrdt*) und Z. 6 (*t-rd*).

⁵² Mit „einige von den Frauen“ wird der partitive Ausdruck *bn-m³y / ³nḥty* wiedergegeben. *-m³y* ist eine Verbindung von zwei Enklitika, die hier an die Präposition *bn* tritt. Näheres bei N. NEBES (1991) 147 Abschnitt A. III und 149 (Punkt 5).

⁵³ Weitere mögliche Beispiele in unklarem und unsicherem Kontext sind *b-y-ṣq* (WŠQ) in M 116/5 = R 2893/5 und *b-y-hb* (WHB) in M 381/5 = R 4728/5.

⁵⁴ S. noch *wl / y-hb* (WHB) in M 381/4 = R 4728/4 und M 168B/1,3 = R 2948B/1,3.

„verweilte, um im Wadi 'Irmaw zu jagen, oder: indem er im Wadi 'Irmaw jagte“.

Die Stelle ist nicht eindeutig und läßt zwei Interpretationen zu.

Faßt man $y\text{-}\dot{s}d$ (ŠYD) final auf, dann wäre für diese Funktion nach dem Äthiopischen ein $y\dot{a}qt\dot{a}l$ zu erwarten, so daß unser Beispiel Bildungen des Typs /yVqattVI/ für das Hadramitische nicht ausschließen kann. Legt man dagegen dem asyndetischen $y\text{-}\dot{s}d$ ein „modales“ begriffliches Verhältnis („indem, in der Weise, daß“⁵⁵) zu dem vorausgehenden übergeordneten Verb $m\dot{t}ll$ zugrunde, dann ist $y\text{-}\dot{s}d$ zu diesem gleichzeitig – und nicht nachzeitig – und tritt damit für dasselbe Zeitverhältnis wie äth. $y\dot{a}qt\dot{a}l$ ein (s. Fn. 29). Sollte diese syntaktische Interpretation zutreffen, dann ist die defektiv geschriebene Form $y\text{-}\dot{s}d$ ein Beleg dafür, daß auch im Hadramitischen nicht von einer Opposition nach äthiopischem Vorbild auszugehen ist, was allerdings schon aufgrund des Befundes in den anderen Dialekten anzunehmen ist.

4. Auch wenn die Beleglage in den anderen altsüdarabischen Dialekten bei weitem nicht an jene des Sabäischen heranreicht, so läßt sich doch schon anhand der wenigen Beispiele für defektiv geschriebene Imperfektgraphen, die in den qatabanischen und minäischen Inschriften nachweisbar sind, mit einiger Sicherheit sagen, daß wir auch in diesen Dialekten mit nur einer Imperfektbasis in Form von /qtVI/ zu rechnen haben.

Wenn wir abschließend dieses Ergebnis im gesamtsemitischen Kontext betrachten, dann bleibt festzuhalten, daß im unvermehrten Grundstamm der epigraphisch bezeugten Dialekte des Altsüdarabischen die Präfixkonjugation nicht über zwei Basen mit unterschiedlicher Konsonantenbündelung verfügt, wie dies im Akkadischen, im Äthiopischen und in den neusüdarabischen Sprachen der Fall ist, sondern nur von einer Basis aus gebildet wird, die in Gestalt von /qtVI/ dieselbe Lautfolge wie im Nordarabischen und im Nordwestsemitischen hat.

⁵⁵ Vgl. die Bemerkung in N. NEBES (1982) 197 f. Fn. 61.

INSCRIFTENSIGLEN (s. Fn. *)

Document A	A. F. L. Beeston (1989) 17
MAFRAY Ḥuṣn ʾāl Šālīh 1	C. Robin (1987) 167, Pl. 2
Schmidt Mārib 24	W. W. Müller (1986) 66, Taf. 15a
YM 1965	W. W. Müller (1987) 59, Pl. 6 (Abb. 2)

LITERATUR- UND ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

- AVANZINI, A.: *Glossaire des inscriptions de l'Arabie du Sud 1950–1973*, I. Firenze 1977 (Quaderni di Semitistica 3).
- BAUER, G. M.: *Jazyk južnoaravijskoj pis'mennosti*. Moskva 1966.
- BEESTON, A. F. L.: *A Descriptive Grammar of Epigraphic South Arabian*. London 1962.
- *Sabaic Grammar*. University of Manchester 1984 (Journal of Semitic Studies – Monograph Nr. 6).
- „Mahmoud 'Ali Ghul and the Sabaean Cursive Script“, in *Arabian Studies in honour of Mahmoud Ghul. Symposium at Yarmouk Univ., Dec. 8–11, 1984*, ed. by M. M. Ibrahim, Wiesbaden 1989 (Yarmouk University publications. Institute of Archaeology and Anthropology series, vol. 2), 15–19.
- BRON, F.: „A propos de l'éponymie qatabanite“, in *Ṣayḥadica – Recherches sur les inscriptions de l'Arabie préislamique offertes par ses collègues au Professeur A. F. L. Beeston*, editées par C. Robin et M. Bāfaqīh. Paris 1987 (L'Arabie préislamique. Vol. 1), 21–28.
- CHAIINE, M.: *Grammaire éthiopienne*. Nouvelle Édition. Beyrouth 1938.
- CIAS II: *Corpus des inscriptions et antiquités sud-arabes*. Tome II: *Le Musée d'Aden*. Fascicule 1: *Inscriptions*. Louvain 1986.
- DILLMANN, A.: *Lexicon linguae Aethiopicae cum indice Latino*. Lipsiae 1865 [Nachdruck Osnabrück 1970].
- *Ethiopic Grammar*, Sec. edition, ... ed. by C. Bezold. Transltd., ... by J. A. Crichton. London 1907 [Nachdruck Amsterdam 1974].
- *Chrestomathia Aethiopica*. Sec. ed. stereotypa. Addenda et corrigenda adiect E. Littmann. Berolini 1950.
- FISCHER, W.: *Grammatik des Klassischen Arabisch*. 2., durchgesehene Auflage. Wiesbaden 1987 (PLO N.S. XI).
- GROSS, W.: *Verbform und Funktion. wayyiqtol für die Gegenwart? Ein Beitrag zur Syntax poetischer althebräischer Texte*. St. Ottilien 1976 (ATS 1).
- GRUNTFEST, YA. B.: „Konsekutivnye konstrukcii v južnoarabskom jazyke“, in *Kratkie Soobščeniya Instituta Narodov Azii, 86, Istorija i Filologija Bližnego Vostoka, Semitologija*. Moskva 1965, 129–147.
- HECKER, K.: „Das Arabische im Rahmen der semitischen Sprachen“, in *Grundriß der Arabischen Philologie*. Bd. I: *Sprachwissenschaft*, hrsg. von W. Fischer. Wiesbaden 1982, 6–16.

- HÖFNER, M.: *Altsüdarabische Grammatik*. Leipzig 1943 [Nachdruck Osnabrück 1976] (PLO XXIV).
- „Neuinterpretation zweier altsüdarabischer Inschriften“, in *Ṣayhadica ...* Paris 1987 (...), 37–48.
- HOMMEL, F.: *Süd-arabische Chrestomathie*. München 1893.
- LES LAU, W., Rez. von M. HÖFNER (1943), in *JAOS* 69 (1949) 97–100.
- MORDTMANN, J. H. / MITTWOCH, E.: *Himjarische Inschriften in den Staatlichen Museen zu Berlin*. Leipzig 1932 (MVAeG 37.1).
- MÜLLER, W. W.: „Altsüdarabische Dokumente“, in *Texte aus der Umwelt des Alten Testaments*. ... hrsg. von O. Kaiser. Bd. I. *Rechts- und Wirtschaftsrukunden. Historisch-chronologische Texte*. Lieferung 3. *Dokumente zum Rechts- und Wirtschaftsleben*. Gütersloh 1983, 268–282.
- „Altsüdarabische und frühnordarabische Inschriften“, in *Texte aus der Umwelt ...* Bd. I. ... Lieferung 6. *Historisch-chronologische Texte III*. Gütersloh 1985, 651–668.
- „Eine Gebührenordnung vom Märiber Stadttempel Ḥarūnum“, in *Archäologische Berichte aus dem Yemen*. Bd. III. Mainz 1986, 66–77.
- „Zwei sabäische Votivinschriften an die Sonnengöttin: Nami 74 und Yemen Museum 1965“, in *Ṣayhadica ...* Paris 1987 (...), 57–73.
- „Altsüdarabische Rituale und Beschwörungen“, in *Texte aus der Umwelt ...* Bd. II. *Religiöse Texte*. Lieferung 3. *Rituale und Beschwörungen II*. Gütersloh 1988, 438–452.
- NEBES, N.: *Funktionsanalyse von kāna yafʿalu. Ein Beitrag zur Verbalsyntax des Althocharabischen mit besonderer Berücksichtigung der Tempus- und Aspektproblematik*. Hildesheim 1982 (Studien zur Sprachwissenschaft Bd. 1).
- „Gibt es im Sabäischen ‚Zustandssätze‘ analog dem arabischen Schema *wa-huwa yafʿalu* und *wa-huwa fī l-bayti?*“, in *XXIV. Deutscher Orientalistentag ... in Köln*. Ausgewählte Vorträge hrsg. von W. Diem und A. Falaturi. Stuttgart 1990, 61–69.
- „Die enklitischen Partikeln des Altsüdarabischen“ in *Études Sud-arabes. Recueil offert à Jacques Ryckmans*. Louvain-la-Neuve 1991 (Publications de l'Institut Orientaliste de Louvain 39), 133–151.
- PRAETORIUS, F.: *Aethiopische Grammatik*. Breslau 1886 [Nachdruck New York 1955].
- ROBIN, C.: „Trois inscriptions sabéennes découvertes près de Barāqiš (République Arabe du Yémen)“, in *PSAS* 17 (1987) 165–177.
- Sab. Dict.*: A. F. L. BEESTON – M. A. GHUL – W. W. MÜLLER – J. RYCKMANS: *Sabaic Dictionary (English – French – Arabic)*. Louvain-la-Neuve / Beyrouth 1982 (Publication of the University of Sanaa, YAR).
- AL-SHEIBA, A. H.: „Die Ortsnamen in den altsüdarabischen Inschriften (Mit dem Versuch ihrer Identifizierung und Lokalisierung)“, in *Archäologische Berichte aus dem Yemen*. Bd. IV. Mainz 1987, 1–62.
- SODEN, W. von: „Tempus und Modus im älteren Semitischen“, in *Babylonien und Israel*. Darmstadt 1988, 463–494.

ULLENDORFF, E.: *Is Biblical Hebrew a Language? Studies in Semitic Languages and Civilizations*. Wiesbaden 1977.

VOIGT, R. M.: „The Classification of Central Semitic“, in *JSS* 32 (1987) 1–21.

— „The Geminatio of the Present-Imperfect Forms in Old Ethiopic“, in *JSS* 35 (1990) 1–18.

WALTKE, B. K. / O'CONNOR, M.: *An Introduction to Biblical Hebrew Syntax*. Winona Lake, Indiana 1990.